

Das also sind die ersten Worte Jesu im Markusevangelium: „Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Es sind wohl nicht nur die ersten Worte, sondern es ist die Überschrift, die der Evangelist Markus über das Leben Jesu geschrieben hat. Darin ist alles enthalten, wofür Jesus gelebt und wofür er gestorben ist.

„Die Zeit ist erfüllt.“ Man kann auch sagen: „Die Zeit ist reif!“ Es hat lange gedauert, Jahrhunderte, Jahrtausende, das Volk hatte rosige, aber auch zermürbende Zeiten erlebt, gelobtes Land mit üppigen Gärten, aber auch Ausbeutung und Unterdrückung im Exil, einen von Prunk triefenden Tempel, aber auch seine Ruinen. Zahlreiche Propheten waren verschlissen. Jetzt war die Zeit reif für eine neue Zeit.

Aber für was für eine Zeit? Für die Zeit des Reiches Gottes. Das Evangelium sagt: Mit Jesus beginnt nicht nur eine neue Zeitrechnung, sondern auch eine neue Qualität von Zeit. ER ist der Startschuss für die Herrschaft Gottes.

Seither bahnt sich Gott – wir bemerken es: ziemlich mühsam – den Weg durch Fels und Gestrüpp, aber er ist am Roden, er ist dabei, den Weg frei zu machen, und es gibt auch schon viele Lichtungen, in denen es ganz schön wächst, wo man auch schon Früchte ernten kann.

Dass das so ist, liegt daran, dass es Menschen gibt, die sich das 3. beherzigen: „an Jesus glauben“. Es heißt ja hier: „Glaubt an das Evangelium!“ Was das Evangelium ist, ist klar: „Du bist von Gott geliebt.“ Wenn ein Mensch das in sein Leben hineinlässt, und zwar so, dass es ihm nicht nur oberflächlich wichtig, eine nette Nebensache, sondern tief wichtig ist, dann beginnt bei ihm ein neues Leben.

Das „Kehrt um!“ davor ist ein Hinweis auf das, was oft vor dem Glauben an die Liebe Gottes kommt: Dinge, Beschäftigungen, Prioritäten, die vor Gott den Großteil des Herzens ausfüllen, in einer Art, dass man daran hängt und klebt und nicht mehr richtig frei ist. Das erklären die Sätze der Lesung des heutigen Sonntags: „Wer eine Frau hat, soll sich so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, er kauft, als würde er nicht Eigentümer ....“ (1 Kor 7,29ff)

Man kann diese Sätze missverstehen, aber Paulus will damit sagen, man solle die Welt und nichts in der Welt absolut setzen und sich nichts und keinem Menschen so verschreiben, dass darin nicht noch Gott Platz hätte. „Kehrt um!“ bedeutet, dass man allen Dingen der Welt gegenüber eine gewisse Distanz bewahren soll, aber ich glaube nicht, dass das gelingt, wenn man sich nicht im letzten Absoluten, in Gott festmacht. Und das kann man mit ganzem Herzen nur, wenn man sich von ihm geliebt weiß und nicht Angst haben muss vor Strafe und Verdammnis.

Mein Zugang ist der: So wie wir sind – mit unseren Schwächen und Hängern – wenden wir uns Jesus zu und in ihm der Liebe Gottes. Diese Zuwendung darf nicht oberflächlich sein, sie muss ehrlich sein und von Herzen kommen. Und das darf ruhig etwas kosten – an Zeit, an Aufwand, auch an Verzicht. Früher hat die Kirche gesagt, wie man das machen soll: Morgengebet, Abendgebet, Beichte, usw. Die Zeit dieser Vorschriften ist vorbei. Dennoch ist es sehr hilfreich, wenn man für sich eine „Ordnung“ hat, damit man die Glaubenspraxis nicht jeden Tag neu erfinden muss. Für eine solche selbstverordnete Ordnung bietet sich tatsächlich der Zeitrhythmus an. Es könnte dann etwas so lauten: „Jeden Tag werde ich ..... jede Woche werde ich ..... jedes Jahr werde ich. Für mich allein werde ich .... Mit anderen gemeinsam werde ich .....“ Es gibt Menschen, die das wie einen Vertrag mit sich selbst aufgesetzt und unterschrieben haben.

Wer das tut, wird nie ganz aus dem Bewusstsein der Liebe Gottes fallen, im Gegenteil, sie wird ihn immer mehr tragen. Es geht also nicht um Einschränkung, sondern um Erweiterung und Vertiefung. Mit Jesus hat eine neue Zeit begonnen. Gott ist dabei, sein Reich zu schaffen. Es sind schon viele Lichtungen entstanden. Und wir dürfen dabei sein, dass Gottes Garten weiter gedeiht. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*